

Zweiter Fastensonntag 2023 *

Wir stehen am Beginn einer neuen Woche – es ist bereits März, es geht „rauswärts“, die Sonnentage in der letzten Woche taten uns doch allen gut!

Versuchen sie gedanklich noch mal in die vergangene Woche zurückzugehen.

Was bleibt da von der Zeit, von dem, was sich in den vergangenen Tagen zugetragen hat?

An Erfahrungen, Begegnungen und an guten Worten in unserem Herzgedächtnis?

Weil es wertvoll war, weil es uns gutgetan hat!

Worte – wie unendlich viele haben wir gehört und gesprochen? Waren Worte und Formulierungen dabei, die immer noch präsent sind, die immer noch nachklingen, weil sie etwas in uns berührt oder ausgelöst haben?

Worte schaffen Wirklichkeiten, kennen sie das?

Später werden wir das Lied singen:

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, es hat Hoffnung und Zukunft gebracht, es gibt Trost, es gibt Halt ...



Ich hab' das so erleben dürfen, dass manches Wort, das ich diese Woche in den Psalmen gebetet habe, für mich Hoffnung und Zukunft ermöglicht hat, Halt gab; Ich hab

aber auch erleben dürfen, dass so manches Menschenwort nicht einfach nur gut tat, sondern dass auch es Hoffnung und Zukunft ermöglicht und Halt geschenkt hat – und dafür möchte ich heute dankbar sein – ihm, Gott und den Menschen.

Gebet

G-tt,
die vergangene Woche ist noch präsent,
die Zeit und das, was sich in der Zeit tut,
macht etwas mit uns.
Ich möchte alles Schöne und Wertvolle gut in
meinem Herz- und Kopfgedächtnis aufbewahren
und alles Schwere und Ungute ablegen
wie eine unnötige Last, ich überlasse es dir.
Ich danke dir für alles Gelingen.
Im Wissen um dein Dabeisein, jeden Tag neu,
geh' ich zuversichtlich in die kommende Woche.
Dir, Dankeschön für deine Wegbegleitung und
deine Treue.

Bibelstelle Gen 12, 1 - 4

Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen

alle Sippen der Erde Segen erlangen. Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Haran auszog.



Worte schaffen eine Wirklichkeit

Der erste Gedanke, der mir kam, als ich die Lesung aus dem Buch Genesis gelesen habe, war: Worte schaffen eine Wirklichkeit – alle, die wir hören und die wir selber aussprechen.

Nur wir sind alle in der großen Gefahr, dass wir das viel zu wenig beachten und wahrnehmen.

Wenn wir uns wirklich bewusst machen würden, was wir durch unsere Worte auslösen – im Guten, wie im Schweren und im Bösen, ich denke, würden wir mit unseren Worten bedachter und sorgsamer umgehen - nicht nur gegenüber unseren Mitmenschen, sondern auch gegenüber uns selbst!

Wenn uns jemand etwas Gutes zusagt, ein Lob, ein Kompliment, wenn jemand zu mir sagt: „Ich mag dich, du tust mir gut!“, dann bewirkt das ja nicht nur bei mir etwas, dann tut das ja nicht nur mir gut; Wenn solche Worte echt sind und immer wieder einmal wiederholt werden, dann entstehen auf diese Weise gute Beziehungen,

Freundschaften und Partnerschaften, die ein Leben lang Bestand haben können und sehr tragfähig sind.



Und wenn jemand ständig an mir rumnörgelt oder hinter meinem Rücken schlecht über mich redet, wenn er mir mit Worten oder auch nur mit seinem Verhalten signalisiert: „Mit dir kann ich’s nicht, mit dir will ich’s auch gar nicht können!“ dann entsteht daraus eine Distanz, die sehr oft auch unüberbrückbar ist. Es ist rechtens und gut, sich von solchen Menschen zu distanzieren. Wir sollten nicht meinen, dass wir es mit allen gut können müssten ...

In Anlehnung an dieses: Worte schaffen eine Wirklichkeit - ist mir auch der französische Schriftsteller Andre Gide in den Sinn gekommen, der’s ähnlich formuliert: „Jedes Wort macht eine Szene“.

Und wenn jedes Wort eine Szene macht, dann schaffen meine Worte auch unausweichlich eine Wirklichkeit.

In der Lesung von heute aus dem Buch Genesis schafft ein Gotteswort für einen alten Mann eine neue, wohl auch ganz unerwartete neue Wirklichkeit: „*Zieh fort aus deinem Land, aus deiner Heimat und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!*“ (Gen 12,1)

Ein Gotteswort, das herausfordert und zwar ganz schön mächtig!

Die Hl. Schrift sagt, dass Abram, inzwischen alt, uralt, nur aufgrund dieses Wortes – und darüber staune ich – den Mut findet bisheriges loszulassen und aufzubrechen. Respekt!

Abram ist zufrieden, voll und ganz: Er ist reich, er ist abgesichert. Seine Herden, sein Wohlstand, seine Sippe, seine Knechte und Mägde, all das vermittelt ihm Sicherheit, sagen wir, es läuft für ihn wie geschmiert!

Okay, eine Sache gibt es, die hat ihn lang leiden lassen, aber vielleicht hat er sich über die Jahre damit auch arrangiert, abgefunden: Er hat keinen leiblichen Nachkommen, so dass der Knecht, der ihn am nächsten steht, einmal sein Erbe antreten wird.

Aber sonst: Es passt alles!



Und dann ist da plötzlich dieses Gotteswort, eine mächtige Herausforderung. Altes, Bekanntes und Sicheres soll zurückzulassen werden! Aufbrechen, Neuland

betreten steh an und damit geht er etwas Fremden und Unsicheren entgegen. Dies wird nun von Ihm, Abram, gefordert! Wie denn, jetzt noch, in diesem Alter?

Hätte Abram das wirklich hinbekommen, wenn nur diese Aufforderung zum Aufbruch da stünde?

Aber vielleicht ist Ihnen das ja selber aufgefallen: Gott fordert nicht nur heraus, damit würde er uns Menschen ja zumeist heillos überfordern, er setzt auf seine Herausforderung noch eins drauf – und das ist ganz wichtig – er gibt zur Herausforderung eine Verheißung:

Es steht nicht da: *„Zieh fort aus deinem Land, aus deiner Heimat und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!“* (Gen 12,1) – und dann Punkt. Nein, Gott setzt eins drauf mit einer Verheißung. Aber gerade diese Verheißung, diese Zusage mag für den alten Abram, der ja nie eigene Kinder hatte, lächerlich klingen: *„Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen.“* (Gen 12,2)

Für mich klingt diese Verheißung, die ja an die tiefe, unerfüllte Sehnsucht des Abram rührt, halt keinen Stammhalter zu haben, keine Nachkommen, sie scheint für mich auf den ersten Blick fast wie Hohn und Spott...

Ich hätte mich an Abrams Stelle mehr als nur gefragt, ob das jetzt ein Witz sein soll oder vielleicht sogar eine Illusion? Er alt, seine Frau alt und schon längst aus den Jahren raus, in denen man ein Kind empfangen und zur Welt bringen kann; also berechtigter, ja logsicher Weise die Frage: Ja, wie, ein großes Volk und ich der Stammvater, wo ich doch nicht mal ein Kind hab', keinen Nachkommen, keinen Sohn, der meine Dynastie weiterführt?

Ich weiß nicht, wie Abram mit dieser Herausforderung und mit dieser Zusage umgegangen ist, wie er hin- und

herüberlegt, sich vielleicht auch mit jemanden besprochen hat: Was soll ich denn machen?



Fakt ist, er ist aufgebrochen, nur auf ein Wort hin und im Gehorsam auf einen bis dato für ihn unbekanntem Gott. Aber im Gehen, in dem er sich auf die verheißene neue Wirklichkeit eingelassen hat, wird diese Wirklichkeit wahr.

Und das immer wieder Hinhören auf Gott und das sich einlassen auf seine Herausforderungen und Zusagen, hat noch einen anderen, sehr wertvollen Effekt, die beiden – Gott und Abram – werden über die Zeit Freunde. Ja Sie haben richtig gehört! Sie werden Freunde.

„In verbo tuo“ - „Auf dein Wort hin!“ Weil du es sagst ... das kenn' ich aus vielen anderen Stellen der Heiligen Schrift bis herauf ins Neue Testament, wo ein Petrus zu Jesus sagte, als der ihm aufforderte auf den See rauszufahren um am helllichten Tag das Netz auszuwerfen: Du, eigentlich ist es ja vollkommen idiotisch, sinnlos, jetzt, am Tag draußen auf dem See das Netz zum Fang auszuwerfen, die andern werden lachen, mich ausla-

chen ... aber wenn du es sagst und weil du es sagst ... und das Netz ist voll (Lk 5,5).

Das kenn' ich aber aufgrund meines Lebens– und das kennen sicher auch sie, dass wir etwas angegangen sind, dass wir uns aufgemacht haben, uns etwas zuge-
traut haben, nur auf das Wort eines anderen Menschen hin und dass aufgrund eines Wortes und aufgrund meines manchmal auch durchaus „schüchternen Mutes“ eine ganz neue Wirklichkeit geworden und entstanden ist.

Für Abram ist die Verheißung Gottes Wirklichkeit geworden – soweit, dass ihm Sarai, seine alte Frau wirklich noch den Sohn schenkte, den Gott ihm versprochen hat.

Für mich ist diese Erzählung schon seit vielen Jahren eine Mut-mach-Erzählung: Trau dem Wort Gottes, es ist ja nie nur die Herausforderung, die er an uns stellt, er legt – weil er weiß, dass wir das brauchen, dass wir Menschen ein ganz großes Bedürfnis nach Absicherung, nach Sicherheit haben – er legt auch immer eine Verheißung dazu, eine Zusage, die seine Herausforderung bei weitem übertrifft.

Trau den guten Worten deines Lebens wegen, den Worten, die Gott dir auf vielfältige Weise zukommen lässt, traue den Worten der Menschen, die's gut mit dir meinen – es geht um dich und dein gelingendes Leben!
Also was sind ihre Worte der Verheißung und was werden sie tun?

Segen

Gottes Segen sei mit dir
auf all den Wegen, die für dich
in der kommenden neuen Woche anstehen
und die Lebenswege für dich werden.
Er segne deine Aufgaben in Familie und Beruf,
er stehe dir bei, bei deinen Entscheidungen,
die du täglich triffst,
bei jedem Schritt, den du ins Unbekannte tust.
Gottes Segen sei mit dir und mit all denen,
die dir am Herzen liegen.



P. Dieter Putzer